

Abg. Seitz: Die Verhandlung ist eine Farce einer Gerichtsverhandlung. (Fortgesetzte Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten.)

Präsident ersucht wiederholt um Ruhe.

Minister für Landesverteidigung Feldmarschallentnant v. Czapp: Auf weitere Einzelheiten einzugehen, bin ich angesichts der im Zuge befindlichen Hauptverhandlung nicht in der Lage, da ich der dem Gerichte allein zustehenden Beurteilung in keiner Weise vorgreifen kann. Ich muß mir daher vorbehalten, seinerzeit nach Rechtskraft des Urteils auf die Pauschalangriffe zurückzukommen, die in der Anfrage gegen die Ehre der Offiziere gerichtet werden. (Lebhafte Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten.)

Ich möchte daher auch das hohe Haus dringend ersuchen, dem Urteil des Gerichtes nicht vorzugreifen und dies um so weniger, als die Informationen der Herren Fragesteller naturgemäß vorläufig nur einseitige sein können. Diesbezüglich möchte ich nur beispielsweise darauf hinweisen, daß die Behauptung, die Mannschaft sei erniedrigend behandelt worden, schon mit der Tatsache im Widerspruch steht, daß in den von der aufrührerischen Mannschaft überreichten Forderungspunkten kein Wort einer Klage über schlechte Behandlung vorkommt. Angesichts der besonderen Schwere der Tat kann dem Wunsche der Herren Fragesteller, eine Abolition des Strafverfahrens zu erwirken, nicht entsprochen werden.

Beantwortung der Interpellation über den Freispruch des Hauptmannes Wolfgang.

Auf die Dringlichkeitsanfrage des Abg. Dr. Benkovic und Genossen, betreffend den Waffengebrauch des Hauptmannes Maximilian Wolfgang gegen den Korporal Lujak, beehre ich mich, folgendes zu erwidern: Wie ich dem Herrn Abg. Dr. Benkovic bereits mitgeteilt habe, hat der Militäranwalt gegen den Freispruch des Hauptmannes Wolfgang die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben, über die der Oberste Militärgerichtshof demnächst zu erkennen haben wird. Hieraus wolle das hohe Haus entnehmen, daß die Militärverwaltung alles getan hat, was in ihrer gesetzlichen Befugnis steht; sie kann nur veranlassen, daß der Militäranwalt ein Urteil, das ihrer Auffassung nicht entspricht, mit dem geeigneten Rechtsmitteln anfechte. (Zwischenrufe bei den Czechen und Sozialdemokraten.) Die Entscheidung steht dem oberen Gerichte zu.

Die Äußerungen slowakischer Abgeordneter über die Armee.

In der gestrigen Sitzung hat einer der Herren Redner vorgebracht, in der Armee herrsche eine Stimmung gegen den Staat, welche derartig um sich gegriffen habe, daß man sich aus diesem Grunde zu keiner Offensive entschließen könne. Diese Vorgebrachten haben mich dazu bewogen, mir heute das Wort zu erbitten, um festzustellen, ob die erwähnten Behauptungen gottlos nicht nur den tatsächlichen Verhältnissen in unserer Armee durchaus nicht entsprechen, sondern daß unsere braven Truppen nach wie vor getreu dem geschwornen Eide und durchdrungen von den Gefühlen der Pflicht, das Vaterland zu schützen, in ungebrochener Kraft dem Feinde die Stirn bieten. (Zwischenrufe bei den Czechen und Sozialdemokraten.) Ich kann den betreffenden Herrn Redner, das hohe Haus und die Bevölkerung dessen versichern, daß für die Frage, ob wann und wo eine Offensive stattzufinden hat, einzig und allein die strategischen und operativen Momente maßgebend sind und daß ein solcher Hinderungsgrund, wie hier behauptet wurde, bei unseren Truppen nicht besteht.

Weiter muß ich mich auf das schärfste gegen die Behauptung wenden, welche von dem Herrn Abg. Stanek am 2. d. hier vorgebracht wurde, wonach die tschechischen Soldaten nur gezwungen in unserer Armee kämpfen würden. Unsere Armee ist ein Volksherr, die allgemeine Wehrpflicht eine demokratische Einrichtung. (Lebhafte Zwischenrufe und andauernde Zwischenrufe bei den Czechen und Sozialdemokraten), welcher nicht wie den seinerzeitigen geworbenen Soldatenheeren der Stempel eines nicht vertretbaren Zwanges aufgedrückt werden kann. (Fortdauernder lebhafter Widerspruch.)

Abg. Zenker: Hoch die Demokratie!

Abg. Seitz: Aber Excellenz, machen Sie doch keine Witze! Wir sind eine ernste Versammlung, es ist würdelos, Witze zu machen! (Lebhafte andauernde Zwischenrufe.) Das ist ein schlechter Witz, das ist eine Beleidigung der Volksvertretung! (Lebhafte Zwischenrufe.)

Präsident gibt das Glockenzeichen und ersucht wiederholt um Ruhe.

Minister für Landesverteidigung FML. Freiherr v. Czapp: Sehr geehrter Herr Abgeordneter, ich weiß die Würde des Hauses gewiß zu wahren! (Andauernde Zwischenrufe.)

Abg. Seitz: Nein! Wenn Sie Witze machen, wissen Sie die Würde des Hauses nicht zu wahren! Demokratische Einrichtung, das ist ein Witz!

Minister für Landesverteidigung FML. Freiherr v. Czapp: Ich mache Sie aufmerksam, daß es mir fern gelegen ist, einen Witz zu machen. Ich fasse mein Amt viel zu ernst auf, das können Sie mir glauben. (Zwischenrufe.) Sie haben Ihre Auffassung, ich habe meine, und ich bin ebenso berechtigt, meine Auffassung zu vertreten. Aber auch die Leistungen unzähliger Kämpfer tschechischer Nationalität, welche im Laufe des Krieges ihrer Soldatenpflicht opferfreudig entsprochen haben und diese Pflichttreue gegenüber dem obersten Kriegsherrn und dem Vaterlande mit Einbuße von Leben oder Gesundheit besiegelten, beweisen es, daß die Behauptungen des Herrn Abgeordneten Stanek, wie auch schon Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident festgestellt hat, nicht zutreffend sind und daß die leider Gottes vorgekommenen traurigen Vorfälle nur als das aufgefaßt werden dürfen, was sie wirklich waren: Als Verfehlungen Verblendeter und Irreführter gegen die beschworene Treue. (Zwischenrufe.)

Ich möchte auch daran erinnern, daß seitens mancher Abgeordneter tschechischer Nationalität wiederholt die Forderung erhoben wurde, daß die Leistungen ihrer Konnationalen an der Front in der Öffentlichkeit entsprechend anerkannt werden mögen. Diese Forderungen, die allerdings einige Monate zurückliegen, stehen mit den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Stanek wohl in einem kaum lösbaren Widerspruch. Ich bedauere, daß diese Feststellung nur von meiner Seite im Namen der ihre beschworene Eidespflicht treu erfüllenden Offiziere und Mannschaften tschechischer Nationalität erfolgt. Ich möchte Sie aber, meine sehr geehrten Herren, neuerlich auf das dringendste bitten, gerade in der jetzigen schweren Zeit alles zu vermeiden, was nicht nur die Stimmung in der Armee, sondern auch die Stimmung des Volkes gegen das Volksherr herabsetzen kann, gegen sein eigenes Fleisch und Blut. (Lebhafte Zwischenrufe.) Dazu gehören aber alle Darstellungen, welche einzelne Mißhandlungsfälle mit nicht genug scharf zurückzuweisenden Ausfällen gegen das gesamte Offizierskorps generalisieren und sie als Konsequenz unseres militärischen Systems darstellen. Gerade im Volksherr überwiegen weitaus die dem nichtaktiven Stande angehörenden Offiziere und Unteroffiziere und vielfach sind Mißhandlungsfälle

Neue Freie Pr

Oesterreichischer Reichsrat.

Abgeordnetenhaus.

(89. Sitzung.) Beginn der Sitzung 11 Uhr.

Meliorationsfonds.

Der Ackerbauminister übermittelt den Rechnungsabluß über die Gebarung mit dem staatlichen Meliorationsfonds im Verwaltungsjahre 1916/17.

Tagesordnung: Debatte über die Regierungserklärung vom 1. d. und dringliche Anfragen.

Freiherr v. Czapp über den Prozeß gegen meuternde Matrosen.

Minister für Landesverteidigung FML. v. Czapp: Hohes Haus! Auf die am 8. Oktober 1918 an den Herrn Ministerpräsidenten gerichtete dringliche Anfrage der Herren Abgeordneten Dr. Koroschec und Genossen beehre ich mich, im Namen des Herrn Ministerpräsidenten nach gefolgtem Einvernehmen mit dem Armeoberkommando folgendes zu antworten:

Die Tat der Marinepersonen, gegen die gegenwärtig die Hauptverhandlung im Zuge ist, stellt sich keineswegs als so harmlos dar, wie man nach Schilderung der Anfrage glauben sollte, sie war vielmehr eine der schwersten gewaltsamen Auflehnungen gegen die Pflichten der militärischen Disziplin, wie schon aus den bisher erlassenen rechtskräftigen Urteilen gegen einen Teil der Täter hervorgeht. Bezeichnend ist die Tatsache, daß diese Blut vergossen haben. Die Tat ist um so strenger zu beurteilen, als sie die Flotte mit der Gefahr des Verlustes unersehlicher Schiffseinheiten bedrohte.

Abg. Glöckel: Ueber die Verhandlung werden wir noch reden.